

wir die Leistung von Mensch und Motor vom wirtschaftlichen Standpunkt aus, so müssen wir zugeben, daß mit der geringeren Leistung auch die Wirtschaftlichkeit sinken muß.

Nimmt der Mensch, der Höhen aufsucht — bei Ballon- und Flugzeugfahrten, bei Hochgebirgstouren — Sauerstoff in Stahlflaschen mit, um mit Hilfe besonderer Apparate zwischen der sauerstoffarmen Luft und der von ihm benötigten Sauerstoffmenge einen Ausgleich zu schaffen, so wird der Motor mit einem Kompressor ausgerüstet, welcher die Aufgabe hat, die dünnere Luft zu verdichten, um den zu seiner Arbeit erforderlichen Atem — Luft mit entsprechendem Sauerstoffgehalt — zu schaffen.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch der Vergleich der physiologischen Lebensbedingungen von Mensch und Motor besonders treffend bei der Ansaugung der Luft — bei der Atmung — ist.

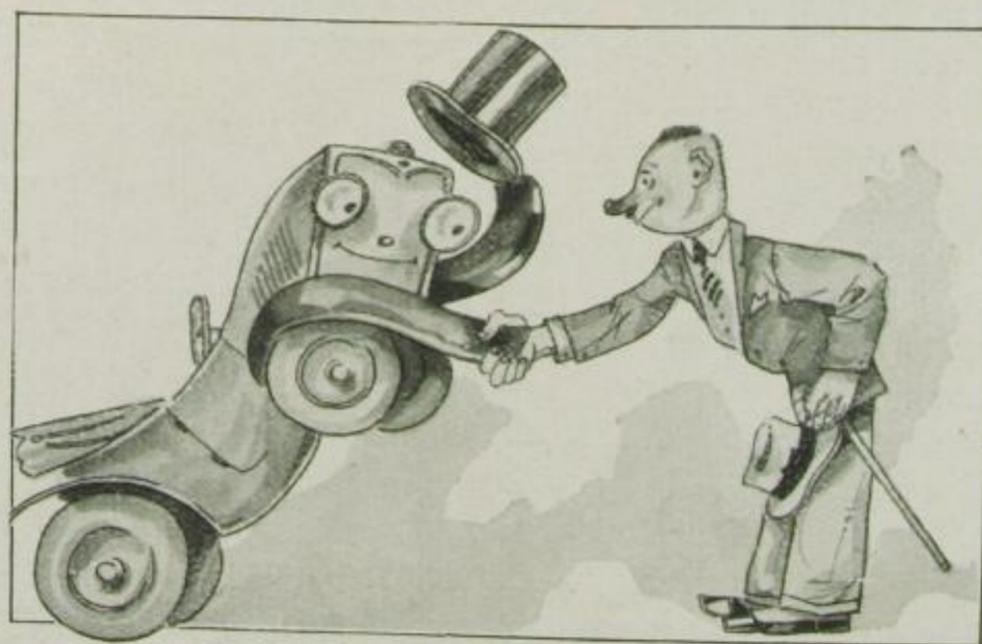
Während der Mensch die Luft entweder durch den Mund oder die Nase einatmen kann, ist der Motor gezwungen, dauernd durch den Mund zu atmen. Es ist bekannt, daß das Einatmen durch die Nase weitaus das Gesundere ist, da diese als Filter für den Staub dient. Es ist kein Wunder, wenn beim Motor nach längerer Zeit die Ventile nicht mehr schließen, wenn Kolbenringe abgenutzt werden und schließlich die gesamte Motorleistung gemindert wird. Und so gab man dem Motor eine künstliche Nase in Gestalt eines Filters, durch welchen er die Luft ansaugt, um ihn so vor der Gefahr des Staubes zu schützen.

Ist es beim Menschen das Herz, welches das Blut in Bewegung setzt, so bringt beim Motor der Vergaser das Gas durch elektrische Funken zur Explosion — dem Motor so das Leben verleihend.

Allerdings, bei der Maschine „Mensch“ kann das Herz achtzig, ja auch hundert Jahre lang, ohne eine Sekunde still zu stehen, ohne repariert oder erneuert zu werden, Tag und Nacht, stündlich vierhundert Liter Blut pumpen . . . !

Die Nahrung des Motors ist recht einseitig, aber gehaltvoll genug, um gute Arbeit zu verrichten.

Ehe überhaupt Menschen auf der Erde vorhanden waren, die technisch dachten, technische Probleme aufstellen konnten, schuf die Natur in Fleisch und Bein mechanische Konstruktionen . . . vor Jahrmillionen . . . !, die der Mensch so unendlich viel später nachempfand.



Laß uns Freunde werden . . . !

So ist es denn auch mehr als nur ein Gedankenspiel, wenn hier von der „Physiologie des Motors“ gesprochen wird . . . , es gewährt nicht nur einen großen Reiz, sondern verschafft auch tiefgehende Belehrung, sich unter diesem Gesichtspunkte die Entwicklungsgeschichte der gesamten Technik anzusehen . . . . .